



St. Paulsbrief

der Ev.- Luth. St. Paulsgemeinde
Allendorf /Ulm – Dillenburg
Oktober - November 2019



*Aber ich weiß,
dass mein Erlöser lebt.*

Hiob 19,25 (Monatsspruch November 2019)



Werter Leser, liebe Gemeinde,

ich entfalte bei schönstem Sonnenschein im Spätsommer diese Andacht zum Monatsspruch für den November. Noch ist alles in Ordnung. Danke der Nachfrage! Ich ahne aber bereits, wie es mir im vorletzten Monat des Jahres gehen wird. Ich bin auch so einer, der von trüber Novemberstimmung heimgesucht wird. Die Tage werden kürzer, die Abende länger, das Licht fehlt – und ich bin mies drauf. Und dann sind noch solche Gottesdienste vorzubereiten: Volkstrauertag! Buß- und Betttag! Totensonntag! Ich spiele mit dem Gedanken mich unter einem Vorwand vom 1. bis 30. November krankschreiben zu lassen, um dann pünktlich zur Inbetriebnahme der ersten Kerze am Adventskranz wieder auf der Matte zu stehen und fröhlich den Erlöser anzukündigen, der da als Kind geboren werden soll. Ich möchte sie dann nur freundlich bitten im November weder zu sterben, noch eine kirchliche Trauung zu begehren oder eine Taufe anzumelden. Zudem vereinbaren wir Stillschweigen gegenüber der geistlichen Obrigkeit (Kirchenleitung), die solches Verhalten als unzulässige Arbeitsverweigerung verstehen könnte und sanktionieren würde. Wenn wir alle dichthalten, wird der Plan aufgehen! Aber es ist ja nur ein Gedankenspiel...

Bei Hiob von Novemberstimmung zu sprechen wäre blanker Hohn. Aus dem Bericht seines Lebens stammt der Monatsspruch. Sie wissen vielleicht von den harten Schlägen, die Hiob aushalten musste: Familie ge-

storben,
Besitz weg,
schwere
Krankheit,
Einsamkeit.
Dazu



Freunde,
die es gut meinen, aber schlecht machen... Hiob hat keinen Anlass Gott noch für irgendetwas zu danken. Gott ist sein Feind geworden. Hiob verzweifelt: „Gott hat mich mit seinem Jagdnetz umgeben ... er hat meinen Weg vermauert ... er hat mich zerbrochen ... er hat meine Hoffnung ausgerissen wie ein Baum ... Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon.“ Vers für Vers rechnet er mit Gott ab. Eigentlich möchte ich ihm ins Wort fallen: „So kannst du nicht über Gott reden! Das ist Gotteslästerung!“ Doch ich höre weiter zu und traue plötzlich meinen Ohren nicht mehr. Hat er das jetzt wirklich gesagt? „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Mitten in aller Verzweiflung und Wut auf Gott bekennt Hiob, dass er einen lebendigen Erlöser hat, der „als der letzte über dem Staub sich erheben wird.“ Diese Rede Hiobs ist eine der beeindruckendsten Auferstehungshoffnungen, die wir im Alten Testament finden können. Hiob spricht von Christus, Gottes Sohn, auch wenn sein Name nicht genannt wird. Er spricht von ihm am Tiefpunkt seines eigenen Lebens. Christus lebt! Er war da, bevor die Welt erschaffen wurde. Er lebte in der

Einheit mit seinem Vater und dem Geist schon zu der Zeit, als Hiob litt. Er lebte mit den Nachkommen Hiobs als Menschensohn. Er lebt seit seiner Auferstehung vom Tod bei seinem Vater. Dort werden wir ihn wiedersehen. Er lebt, und mit ihm, unserem Erlöser, werden wir auch leben!

In diesem Lichte erscheint der November schon nicht mehr so trostlos. Das Licht Christus wird die Finsternis vertreiben, auch in meinem und ihrem Leben. Deshalb schiebe ich mein novemberliches Gedankenspiel besser beiseite und feiere fröhlich mit unseren Gemeinden das Ende des Kirchenjahres. Der letzte Sonntag im Kirchenjahr wird übrigens nicht Totensonntag genannt, wie ich oben geschrieben habe. Obwohl wir der Verstorbenen gedenken, nennen wir diesen Sonntag doch den Ewigkeitssonntag. Denn wir wissen, dass unser Erlöser lebt und alle seine Gläubigen zu sich ziehen wird in Ewigkeit. So wie er es mit Hiob getan hat.

Einschub: Am Tag nach der Fertigstellung dieser Andacht erfuhr ich vom Tod unseres Bruders und ehemaligen Pfarrers in Gemünden Alfred Prange (siehe dazu S.4).

Er stand im Dienst des lebendigen Erlösers; nun ruht er in Christus, den er gepredigt hat als den Herrn über Leben und Tod. Wir wollen Alfred Prange im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag gedenken und Gott danken für alles, was ER durch seinen Diener unter uns gewirkt hat.

In trüben, schweren Tagen hilft Gottes Wort und Musik. Deshalb habe ich für sie zwei Musikstücke ausgesucht, ein klassisches von Johann Michael Bach und ein moderneres von Joe Falk. Beide tragen den Titel "Ich weiß, dass mein Erlöser lebt". Scannen sie einfach mit ihrem Mobiltelefon die untenstehenden QR-Codes, dann werden sie auf die Internetseite www.youtube.de weitergeleitet. Dort können sie die Lieder kostenfrei hören. Wenn sie dabei Hilfe brauchen, rufen sie ihre Kinder, Enkel, Patenkinder oder andere Bekannte herbei, die sich mit der 'modernen Technik' auskennen. Die können ihnen bestimmt weiterhelfen. Und bei der Gelegenheit laden sie sie gleich zum Gottesdienst ein!

Ihr Pfarrer Sebastian Anwand



Gott nahe zu sein ist mein Glück. (aus: Psalm 73,28 | Einheitsübersetzung – 1980)

Nachruf und persönliches Wort von Pfarrer Sebastian Anwand

Im Alter von 63 Jahren ist am Donnerstag, den 5. September 2019 Pfarrer Alfred Prange auf einer Fahrt mit dem Fahrrad an seinem Wohnort Tarmstedt plötzlich und unerwartet verstorben.

Der Gottesdienst zur Beisetzung und die anschließende Urnenbeisetzung fand am 17. September auf dem Friedhof in Tarmstedt statt.

Alfred Prange war Missionar der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Südafrika, ehe er nach Deutschland zurückkehrte und als Pfarrer in den Pfarrbezirken Bleckmar, Gistenbeck / Nestau / Nateln und bei uns in Gemünden (Westerwald) wirkte. In Allendorf war er Vakanzpfarrer, in Limburg und Bechtheim hat er die letzten Monate seiner Zeit im Westerwald mitgearbeitet.

Seit Mai dieses Jahres war er mit Sitz in Tarmstedt als Bezirkspastor des Kirchenbezirks Niedersachsen-West der SELK tätig und hatte zuletzt die Vakanzvertretung für die Pella-Gemeinde in Farven inne. Pfarrer Prange hinterlässt seine Ehefrau Elisabeth, geborene Petersen, und den gemeinsamen Sohn Nkosinaye.



Die Nachricht seines Todes hinterlässt bei vielen von uns Fassungslosigkeit. Er ist doch gerade erst nach Tarmstedt gezogen! Niemand konnte ahnen, dass seiner Verabschiedung als Pfarrer aus Gemünden im März bald sein Heimgang in Gottes ewiges Reich folgen sollte. Bei meinem Grußwort habe ich damals gesagt:

„Ihr beide, Alfred und Elisabeth, legt eure Hände nun noch einmal an einem neuen Ort an den Pflug. Noch gleitet ihr nicht sanft hinüber in den Ruhestand, sondern legt noch eine letzte Etappe im Norden ein. Dafür wünsche ich euch Gottes Segen. Ich schätze den Weg, den wir hier im Westerwald gemeinsam gegangen sind ... Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.“

Vielleicht sehen wir in einiger Zeit klarer, warum es richtig war, heute Pranges gehen zu lassen.“

Ist jetzt diese Zeit gekommen? Sollte Alfred in seiner irdischen Heimat sterben dürfen; im Norden, wo die Landschaft flach ist und die Sicht weit? Ich weiß es nicht.

Wir alle wissen aber, dass wir sterben müssen. Wann es soweit ist, darüber entscheidet Gott. Wir können ihm danken für jeden Tag, den er uns mit unseren Familien und Freunden schenkt. Aber wir sollen klug werden! Der Schock über Alfred's plötzlichen, unerwarteten Tod soll nicht wie eine heftige Windböe über uns hinwegziehen, die uns kurz aufschreckt und doch schon bald vergessen ist.

Nein, wir sollen daraus lernen für unser Leben und unser Sterben!

Die Nachricht soll uns in die Arme Gottes treiben. Sie soll uns unter das Kreuz Jesu Christi stellen. Sie soll uns an sein leeres Grab bringen. Sie soll uns bekennen lassen, dass Christus der HERR ist, der für uns gestorben und auferstanden ist, damit wir eines Tages mit IHM einschlafen dürfen und mit IHM erwachen in der Herrlichkeit Gottes, SEINES Vaters.

Nach dem Abendmahl singen wir in unseren Gemeinden: „Herre, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast.“ Der allmächtige Gott lasse seinen Diener Alfred Prange schauen, was er unter uns verkündet und bezeugt hat. Allen, die um ihn trauern, gebe er Trost und Zuversicht durch sein Wort.

In eigener Sache

Liebe Schwestern und Brüder,

die Redaktionen unserer Gemeinden im Westerwald sind übereingekommen, die Herausgabe der Gemeindebriefe zu vereinheitlichen. Wir können uns so besser mit Terminankündigungen, Gottesdienstplänen und gemeinsamen Inhalten abstimmen. Künftig erscheinen die Gemeindebriefe vierteljährig, beginnend mit Dezember 2019.

Die Ausgabe, die sie in den Händen halten, endet deshalb bereits Ende November.

Eine gesegnete Lektüre und vielen Dank für alle Unterstützung und Würdigung unserer Arbeit wünscht ihnen im Namen aller Gemeindebriefschaffenden,

ihr Pfarrer Sebastian Anwand



Vom „und“, das für römisch-katholisches Denken immer wieder kennzeichnend ist, war am Ende des ersten Teils die Rede. Anders ausgedrückt: **Göttliches und menschliches Handeln sind in Lehre und Praxis der römisch-katholischen Kirche so miteinander verwoben, ja bilden solch eine Einheit, dass eine kritische Unterscheidung zwischen beidem in dieser Konzeption keinen Platz hat.**

Dieses Ineinander von göttlichem und menschlichem Handeln ist schon begründet, wie bereits im ersten Teil angedeutet, in der römisch-katholischen Sicht des Menschen: Durch den Sündenfall ist der Mensch zwar in eine schlechtere Position geraten; es verbleibt aber immerhin so viel Positives an und in ihm, dass er beim Empfang der Gnade Gottes durch seine Entscheidung mitzuwirken vermag; das Konzil von Trient spricht in diesem Zusammenhang von einem „cooperari“, einem „Kooperieren“ des Menschen mit Gott. Die Gnade Gottes, die der Mensch gewiss auch nach römisch-katholischem Verständnis ohne vorherige Verdienste empfängt, verwandelt den Menschen dabei so, dass er nach dem Empfang der Gnade, der sich konkret in der Taufe vollzieht, nach römisch-katholischer Lehre kein Sünder mehr ist: Die Gerechtigkeit, die dem Menschen in der Taufe geschenkt wird, wird so sehr mit dessen Handeln eins, dass sie ihre Gestalt im konkreten Tun des Menschen gewinnt: Nur wenn der Mensch sündige Taten begeht, wird er wieder ein Sünder; ansonsten ist er nur Gerechter und nicht Sünder; die lutherische Lehre, dass der von Gott Gerechtfertigte immer gerecht und Sünder zugleich bleibt (*simul iustus*

et peccator), weil seine Gerechtigkeit „außerhalb seiner selbst“, nämlich in Christus begründet liegt, bedeutet für römisch-katholisches Denken einen unüberwindlichen Anstoß, wie auch die Diskussionen um die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“ zwischen dem Lutherischen Weltbund und der römisch-katholischen Kirche gezeigt haben. Diese römisch-katholische Konzeption hat zwei gravierende Folgen: Zum einen bedeutet dies, dass die römisch-katholische Kirche bestreitet, dass der getaufte Christ seines Heils gewiss sein kann und darf: Ob er am Ende seines Lebens im letzten Gericht Gottes besteht, hängt ja auch von ihm, dem Menschen, selber ab, ob er die empfangene Gerechtigkeit in seinem Leben bewahrt und durch gute Werke gemehrt hat oder nicht. Wer nach seiner Taufe sündigt, erleidet damit „Schiffbruch“ und verliert die Taufgnade, wie es das Konzil von Trient formuliert; derjenige, der nach der Taufe gesündigt hat, kann nicht wieder, wie es die lutherische Kirche lehrt, gleichsam wieder in das Schiff der Taufe hineinklettern, aus dem er herausgefallen ist; sondern von dem Schiff selber bleibt nach römisch-katholischer Lehre nur noch eine „Planke“ über, an die sich der Schiffbrüchige klammern kann. Diese Planke ist das Bußsakrament, das wir im Unterschied zur Taufe nicht „allein aus Gnaden“ empfangen: „Zu dieser Neuheit und Vollkommenheit aber können wir durch das Sakrament der Buße ohne viele Tränen und Anstrengungen von unserer Seite in keiner Weise kommen, wie es Gottes Gerechtigkeit fordert, so dass von den heiligen Vätern die Buße mit Recht eine mühsame Taufe genannt wurde.“

Man würde der römisch-katholischen Kirche gewiss Unrecht tun, wenn man ihr unterstellen würde, sie würde eine „Werkgerechtigkeit“ lehren, dass der Mensch also einfach durch das Tun guter Werke gerechtfertigt wird. Vielmehr lehrt sie ein Ineinander von vorausgehender göttlicher Gnade und anschließendem menschlichem Mitwirken, zu dem der Mensch fähig ist und das zugleich auch erforderlich ist, da es der göttlichen Gerechtigkeit nicht entsprechen würde, wenn der Mensch, der nach der Taufe gesündigt hat, ohne Taten der Genugtuung wiederum allein aus Gnaden erneut gerechtfertigt würde. Dies hat natürlich Auswirkungen in der Verkündigung und in der kirchlichen Praxis.



Das Ineinander von göttlichem und menschlichem Handeln in der römisch-katholischen Lehre und Praxis wird weiterhin erkennbar im Verständnis des Heiligen Altarsakraments. Die Differenz zwischen lutherischer und römisch-katholischer Kirche besteht nicht in der Lehre von der Realpräsenz, das heißt der Lehre von der wirklichen, wesenhaften Gegenwart von Leib und Blut Christi im gesegneten Brot und Wein. Die Kritik der lutherischen Reformation gegen die „Transsubstantiationslehre“ der römisch-katholischen Kirche richtet sich einzig und allein gegen den Versuch, mithilfe von

Kategorien aus der Philosophie des Aristoteles das Geheimnis der Realpräsenz zu erfassen. Auch die lutherischen Bekenntnisschriften können ohne Scheu davon reden, dass sich in der Feier des Sakraments kraft der Worte Christi eine „Wandlung“ an den Elementen vollzieht und sie dadurch Leib und Blut Christi werden. Keinesfalls bedeutet die lutherische Lehre von der Realpräsenz eine Minderung oder Vergeistigung der Realität der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Elementen. Kritik übte die lutherische Reformation im 16. Jahrhundert an der Praxis, die Elemente bei der Sakramentsfeier nur zur Anbetung und nicht zum Verzehr zu konsekrieren. Hier hat sich erfreulicherweise in der Praxis der römisch-katholischen Kirche heutzutage vieles verändert; umgekehrt nimmt die römisch-katholische Kirche mit Recht Anstoß an Praktiken im evangelischen Bereich, konsekrierte Elemente nach der Sakramentsfeier wieder wie unkonsekrierte zu behandeln. Dies entspricht eindeutig nicht der Praxis Martin Luthers selber, der es scharf kritisiert hat, wenn z.B. konsekrierte Hostien nach der Sakramentsfeier wieder in die Hostienbüchse zurückgelegt wurden und damit von unkonsekrierten nicht mehr zu unterscheiden waren. Die wesentliche Differenz zwischen römisch-katholischer und lutherischer Kirche besteht in Bezug auf das Heilige Altarsakrament – neben der nach wie vor weithin verbreiteten Praxis der Austeilung der Kommunion nur unter der Gestalt des Brotes an die Gläubigen – vielmehr in der Frage des Verständnisses des Sakramentes als Opfer: Während die lutherische Kirche lehrt, dass das Altarsakrament ganz und gar Geschenk ist und entsprechend im Sakrament Gott der Handelnde

und der Mensch der Empfangende ist, lehrt die römisch-katholische Kirche auch hier wieder ein Ineinander von göttlichem und menschlichem Handeln: Leib und Blut Christi werden von der Gemeinde bei der Kommunion empfangen; sie werden zuvor aber auch Gott als Opfer dargebracht. So heißt es nach der Konsekration in einem Gebet der Messliturgie: „So bringen wir aus den Gaben, die du uns geschenkt hast, dir, dem erhabenen Gott, die reine, heilige und makellose Opfergabe dar: das Brot des Lebens und den Kelch des ewigen Heils. Blicke versöhnt und gütig darauf nieder und nimm sie an wie einst die Gaben deines gerechten Dieners Abel, wie das Opfer unseres Vaters Abraham, wie die heilige Gabe, das reine Opfer deines Hohenpriesters Melchisedek.“ Dieses „unblutige Opfer“ ist ein „wirkliches Sühnopfer“, betont das Konzil von Trient: „Es wird deshalb nicht nur für die Sünden der lebenden Gläubigen, für ihre Strafen, Genugtuungen und andere Nöte ..., sondern auch für die in Christus Verstorbenen, die noch nicht vollkommen gereinigt sind, mit Recht dargebracht.“ Dass in der Sakramentsfeier nicht nur das Opfer von Golgatha in der Gestalt des Leibes und Blutes Christi gegenwärtig ist, sondern erneut ein Opfer vollzogen wird, das sogar noch Toten zugutekommen kann, ist nach lutherischer Lehre nicht nachvollziehbar; für sie ist dieses Ineinander von Opfer Christi und Opfer der Kirche mit ihrem Verständnis des Altarsakraments und der Rechtfertigung des Menschen vor Gott unvereinbar. Begründet wird solche kirchliche Praxis, wie auch andere kirchliche Praktiken in der römisch-katholischen Kirche, immer

wieder mit der „Tradition“. Die Verheißung Jesu, dass der Heilige Geist die Jünger „in alle Wahrheit leiten“ wird (St. Johannes 16,13), wird von der römisch-katholischen Kirche so interpretiert, dass auch die kirchliche Tradition für sie eine Offenbarungsquelle darstellt, weil auch in ihr der Heilige Geist am Werke ist. Die Heilige Schrift bildet den Beginn der Tradition, die sich dann im Weiteren in der Kirche fortgesetzt hat. Insofern bildet die Heilige Schrift kein kritisches Gegenüber zur Tradition, sondern ist lediglich ein – wenn auch ganz wichtiger – Teil von ihr. Das typisch lutherische Argument „Das steht aber doch so nicht in der Bibel“ wird in diesem Zusammenhang von daher auf römisch-katholischer Seite nicht als Argument anerkannt: Eine Lehre und Praxis muss nicht direkt in der Heiligen Schrift begründet sein, sondern kann ihre Begründung auch aus der Tradition der Kirche erfahren. Dennoch darf man erfreut feststellen, dass die Heilige Schrift seit dem II. Vatikanischen Konzil in der römisch-katholischen Kirche ein sehr viel stärkere Bedeutung erlangt hat; das Jesusbuch des jetzigen Papstes ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie die Heilige Schrift als Quelle und Norm des Glaubens in einer Weise behandelt wird, die dem Anliegen der lutherischen Reformation sehr nahekommt. Umgekehrt weiß natürlich auch die lutherische Kirche um die Bedeutung der kirchlichen Tradition auch als Hilfe zur Auslegung der Heiligen Schrift; dennoch hält die lutherische Kirche daran fest, dass die Heilige Schrift immer wieder auch kirchliche Tradition kritisch in Frage zu stellen vermag.

Die römisch-katholische Kirche bezieht dagegen die Verheißung aus Joh. 16,13 auch in dieser Weise auf sich, dass nach ihrer Lehre sie allein Kirche im Vollsinn dieses Wortes ist; zum Kirchesein im Vollsinn gehört nach ihrer Lehre auch die Gemeinschaft mit dem Papst, dem die Verheißung aus Joh. 16,13 auch in der Weise gilt, dass er bei der Verkündigung von Dogmen „ex cathedra“ Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen kann. Seit der Verkündigung dieses Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes auf dem I. Vatikanischen Konzil 1870 hat allerdings erst ein Papst, Pius XII., bei der Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel im Jahr 1950 von diesem Anspruch auf Unfehlbarkeit Gebrauch gemacht. Keinesfalls lehrt die römisch-katholische Kirche dagegen, dass Päpste in allen ihren Äußerungen unfehlbar seien, wie dies mitunter auch in recht dümmlicher Weise in den Medien behauptet wird.

Der Verzicht auf die Heilige Schrift als kritische Instanz wirkt sich in der römisch-katholischen Kirche nicht zuletzt auch im Umgang mit den Heiligen aus. Römisch-katholische Christen praktizieren nicht, wie mitunter behauptet wird, eine „Heiligenanbetung“; denn Anbetung gebührt Gott allein. Wohl aber verehren sie die Heiligen. Das tun wir als lutherische Christen auch. In der römisch-katholischen Kirche nimmt diese Verehrung jedoch auch die Form der Heiligenanrufung an, dass Gebete zu den Heiligen gesprochen werden. Dafür sehen wir als lutherische Christen keinen Grund in der Heiligen Schrift; wir sehen im Gegenteil die Gefahr, dass damit das Vertrauen des Christen von Christus weg auf die Heiligen gelenkt wird. Diese Gefahr ist besonders in der

Volksfrömmigkeit gegeben, wenn man dort etwa Maria bittet, ihren Sohn gnädig zu stimmen, oder wenn Maria dort mit Prädikaten belegt wird, die aus unserer Sicht allein Christus zukommen, wenn es etwa in dem Gesang „Salve Regina“ heißt: *„Sei gegrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit; unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, sei gegrüßt!*



Zu dir rufen wir verbannten Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu“. Dies können wir als lutherische Christen in keiner Weise mitsingen, so sehr auch nach unserem Bekenntnis Maria, die Mutter Gottes, allerhöchster Ehren wert ist. Dies gilt erst recht für die Verehrung, die Maria in der Gestalt von Marienfiguren oder Bildern an bestimmten Marienwallfahrtsorten zuteil wird. (Weiter auf Seite 16)



Datum & Zeit		Sonn- & Feiertag	Gottesdienste	Küster
13.10.	09:00	17. n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor Guido Paulig)	E. Martin
20.10.	09:00	18. n. Trinitatis	Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl	E. Martin
27.10.	11:00	19. n. Trinitatis	Gottesdienst zum Abschluss der LEGO-Tage	E. Martin
Samstag 02.11.	18:00	20. n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl anschl. gemütliches Beisam- mensein bei Wein und Snacks	C. Heilmeier
Sonntag 03.11.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl in <u>Gemünden</u> zum Hochsultag mit der Lutherischen Hochschule Oberursel		
10.11.	11:00	Drittletzer S.i. Kirchenjahr	Gottesdienst mit Abendmahl	C. Heilmeier
17.11.	09:30	Vorletzter S.i. Kirchenjahr	Gottesdienst (Lektor Daniel Fischer)	C. Heilmeier
20.11.	19:30	Buß- und Betttag	Beichtgottesdienst	W. Werner
24.11.	09:00	Ewigkeitssonntag	Gottesdienst mit Abendmahl	W. Werner
01.12.	10:00	1. Advent	Gottesdienst mit Abendmahl	W. Werner
04.12.	19:30	Adventsandacht		M. Müller
08.12.	10:00	2. Advent	Gottesdienst (Lektor Wolfgang Werner)	M. Müller
11.12.	19:30	Adventsandacht		M. Müller
15.12.	14:00	3. Advent	Adventsfeier in der Ulmtalhalle	

Jeden Sonn- und Feiertag ist in der Regel Kindergottesdienst.

Gottesdienstplan Dillenburg

Die Gottesdienste in Dillenburg mit Beichte und Abendmahl finden bei Frau Bertrand in der Neuhoffstrasse 14 statt.

Datum: 19.10. / 02.11. / 23.11. / 14.12. (jeweils 15.00 Uhr)

Hochschultag am 3. November in Gemüenden

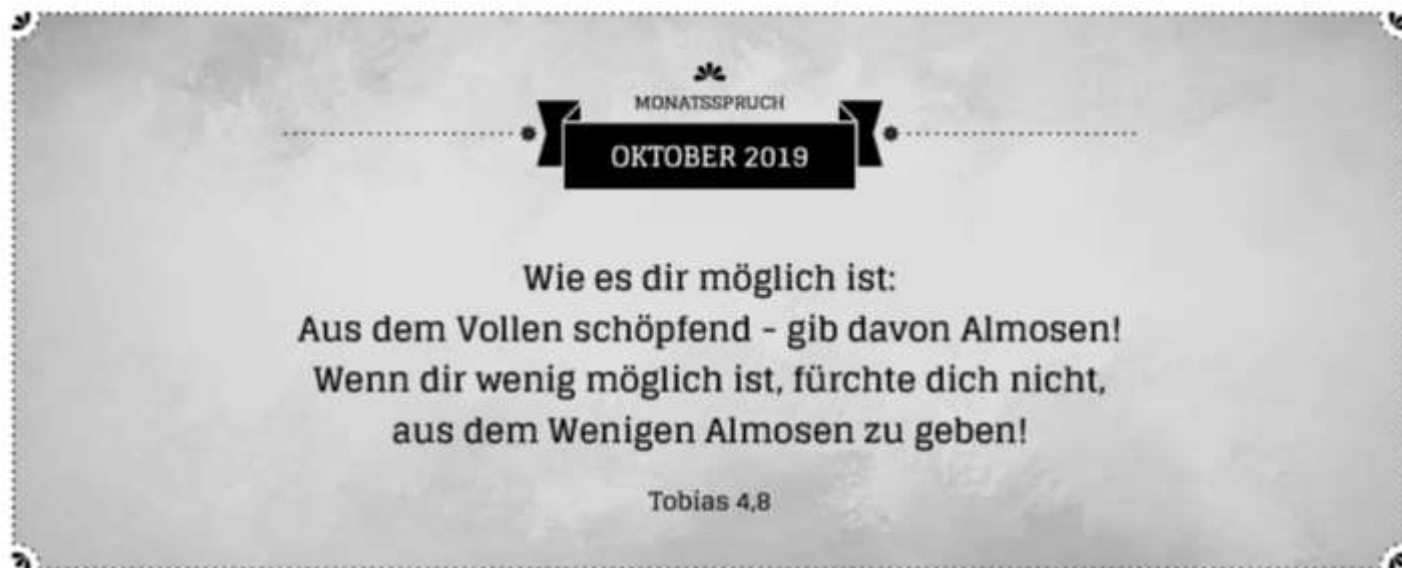
**10.00 Gottesdienst zum Reformationsfest
mit Hl. Abendmahl**

Predigt: Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel)
Liturgie: Pfr. Sebastian Anwand (Allendorf/Ulm)
Musik: Sing- und Bläserchöre der
Westerwaldgemeinden

Anschließend:

- Mittagessen im Dorfgemeinschaftshaus
- Vorstellung und Präsentation der Lutherischen Hochschule Oberursel

Herzliche Einladung, die Ausbildungsstätte unserer lutherischen Kirche kennenzulernen und mit Lehrenden und Studierenden aus Oberursel ins Gespräch zu kommen!



Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, revidiert 2017, © 2017 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart –
Grafik: © GemeindebriefDruckerei



Verabschiedung des Pfarrehepaars Rudzinski

Am 31. August / 1. September wurden Pfarrer

Norbert Rudzinski und seine Ehefrau Doris aus ihrer Arbeit im Pfarrbezirk Allendorf (Lumda)/Grünberg der SELK in den Ruhestand verabschiedet. Am Samstag folgte einer



geistlichen Abendmusik ein geselliges Grillfest. Im Gottesdienst am Sonntag, in dem Pfarrer Rudzinski als Liturg und Prediger wirkte, nahm Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) die „Entlassung aus der Dienstverpflichtung“ vor und wünschte Zuversicht und Gottvertrauen für den Weg in den Ruhestand und in die Vakanz.

Geschichte der Limburger SELK-Kapelle dokumentiert

Rechtzeitig zum „Tag des offenen Denkmals“ am 8. September ist ein Heft über die wechselvolle Geschichte der St. Johannes-Kapelle in Limburg erschienen. Der Limburger Stadtarchivar Dr. Christoph Waldecker (Foto: links) fasst darin Eckdaten der 700-jährigen Geschichte der Kapelle, der Gottesdienststätte der Limburger St. Johannes-Gemeinde der SELK, in Wort und Bild zusammen. Für die



SELK-Gemeinde konnten Pfarrer i.R. Jörg Rücker (rechts) und Kirchenvorsteherin Doris Michel-Schmidt die ersten Exemplare entgegennehmen.

Propst Czwikla aus Kirchenleitung verabschiedet

Auf der Tagung der Kirchenleitung der SELK vom 29. bis zum 31. August in Hannover wurde Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg | Foto: rechts) durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover | links) aus der Kirchenleitung verabschiedet. Czwikla tritt mit Wirkung vom 1. September in den Ruhestand. Im Rahmen eines Restaurantbesuches würdigte Voigt die



kirchenleitende Arbeit des leitenden Geistlichen der Kirchenregion Süd, der das Propstamt 1996 übernommen hatte, mit einer Dankesrede und einem Abschiedsgeschenk.

Predigt ins Koreanische übersetzt
Pfarrer Andreas Volkmar von der Trinitatis-Gemeinde der SELK in Bielefeld hat seit längerer Zeit Kontakt zu dem presbyterianischem Pfarrer Inhyun Jeon aus Südkorea, der sich in Deutschland auf seinen Magisterabschluss in Theologie

다. 사람은 돈과 시간이 남는다면 미래의 안전을 위해 행길 대부분은 심지어 믿음의 영역을 영두에 둡니다. 여기엔 사후를 계 우리도 여기에 투자하고 있다면 굉장히 지혜로운 것이겠지 큰 배합을 세웁니다. 이 때 한 카드로 다 한다는 것은 물론 어 트 삶을 오직 그리스도를 믿는 믿음과 하나님으로 정돈해야 말 많은 것을 잃을지 모릅니다. 누가 이것이 삶의 끝에 단 적인 제안도 매우 다양합니다. 분명한 것은 기독교의 것입니다. 그러나 여기 이 곁에 모든 가능한 흥미롭고 사 키마티베 리마그 그즈이 샨이 지혜가 기하로우 기르하 서기

vorbereitet. Jeon, der sich zu den Gottesdiensten der Trinitatis-Gemeinde hält, übersetzt regelmäßig für seine Frau Gayong Zusammenfassungen der Predigten Volk-

mar ins Koreanische. Nun hat er erstmals auch eine komplette Predigt übersetzt und dem Autor zum Anschauen zugänglich gemacht.

Grundsteinlegung terminiert
Auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus entsteht ein neues Bibliotheks- und Verwal-



tungsgebäude. Seitens der Fakultät und des Grundstücksvereins der Hochschule wurde nun der Termin für die Grundsteinlegung bekanntgegeben: Sie ist für Donnerstag, 31. Oktober, dem Reformationsfesttag, geplant. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr.

Einladung zur Bibelwoche

In seinen
Wegen
wandeln

Sieben Bibelarbeiten zum
Deuteronomium



*Evangelische, lutherische und
katholische Christen laden ein!*

Die Abende beginnen um 19.00 Uhr

**Die Anleitung Gottes zum Leben –
Das Buch Deuteronomium**

Dienstag, 15. Oktober in Allendorf
Mitmenschlichkeit

(Luth. St. Paulsgemeinde)

Mittwoch, 16. Oktober in Ulm
Ich bin dein Gott

(Ev. Kirchengemeinde)

Donnerstag, 17. Oktober in Allendorf
Treue zu Gott

(Luth. St. Paulsgemeinde)



Liebe Gemeindebriefleser, es fällt manchmal nicht leicht diese Seite zu füllen. Vieles, was wir im KV besprechen, ist

/ wird in den Gemeindebriefen bereits thematisiert und bedarf keiner Wiederholung auf dieser Seite.

Interessant soll es sein und nicht langweilig, aber, über „was“ schreiben und wie formulieren...?

Gemeindeveranstaltungen planen / besprechen (von Adventsfeier bis Erntedankfest ist (fast) schon Routine und nichts „Neues“, und über die notwendigen Gartenarbeiten auf dem Gemeindegelände oder einen neuen Zaun zu schreiben, ist sicher auch nicht interessant.

Über unseren **Regionalkirchentag** am 14. September möchte ich kurz berichten. Wir waren aus unserer Gemeinde incl. Pfarrfamilie mit 11 Gem. Gliedern an diesem schönen Tag in Hanau vertreten (gesamt ca. 150-170). Viele bekannte Gesichter haben wir wiedergesehen, gute Vorträge in den Workshops gehört, schöne Lieder zum Beginn und am Ende des Tages im GD gesungen, Posaunen gehört und es gab ein tolles Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen. **Es lohnt sich, an solchen Veranstaltungen im Kirchenbezirk teilzunehmen.**

Unser **Kirchweihfest** im August war eine Besonderheit. Unser Pfarrer hatte keine Stimme mehr. Er hat den Ablauf des Gottesdiensts aber trotz Krankheit und Urlaub des Lektors noch gut organisiert. Wir haben Potential in unserer Gemeinde, der Gottesdienst fand trotzdem unter der lektorischen Leitung von W. Werner statt, und selbst unser Bischof Hans-Jörg Voigt (war überraschend mit Familie anwesend) war voll des Lobes über den schönen Gottesdienst und das anschließende gemeinsame Mittagessen / KW-Fest!

Unsere **Gottesdienste** sind trotz der unterschiedlichen Zeiten (9.00 / 10.00 / 11.00 Uhr) gut besucht. Wir sind im KV sehr froh darüber, auch, dass Pfr. Anwand und Pfv. Schröder alles in den 4 WW- Gemeinden so gut planen.

Im Gottesdienst nach vorne setzen / zusammenrücken, dieses Thema begleitet uns nach wie vor im Vorstand.

Nun doch nochmal etwas zum **Garten / Putztag**, - warum sind immer nur dieselben Personen anwesend, und manchmal auch nicht viele? Man muss sich nicht verausgaben, wenn „viele“ diese notwendige Arbeit verrichten. Mit **Finanzen** müssen wir uns zum Jahresende wieder zunehmend beschäftigen. Nach jetzigem Stand sind wir für einen ausgeglichenen Haushalt wieder (wie gegen Ende jedes Jahres) auf „Sonder-Gemeindebeiträge / Sonderspenden“ angewiesen.

Resümee / Schlussfolgerung / Bitten:

Mann / Frau muss ja im GD nicht gleich ganz nach vorne rücken, einfach mal mit 2 Bänken anfangen!

Übrigens, in den Passions- und Adventsandachten sitzen wir „alle zusammen“ immer vorne, und das ist schön so! Am 19. Oktober ist wieder unser Garten/ Putztag. **Bitte mitmachen!!** Die Einladung gilt aber nicht nur für diesen Tag, wir haben jährlich 2 x Garten + Putztag!

Finanzen: 7 Gem. Glieder / Familien haben bereits einen zusätzlichen Beitrag geleistet, das sind 21 % der notwendigen Summe.

DANKE! Nochmals: Bitte mitmachen!!

Für den Vorstand und in der Hoffnung, dass es kurzweilig war

G. Knetsch

Köstliche Apfelchips

Apfelchips oder Apfelringe lassen sich leicht selbst herstellen. Sie sind auch viel gesünder als fettige Kartoffelchips. Vor dem Trocknen werden die Äpfel gut gereinigt und geschält und dann in fingerdicke, fünf bis acht Millimeter dicke Ringe geschnitten. Dann wird das Kerngehäuse herausgeschnitten, so dass einzelne Ringe entstehen. Die Scheiben kurz in Zitronensaft legen (10 Milliliter Zitronensaft auf 1 Liter kaltes Wasser). Sie werden dann nicht braun und bleiben schön hell. Die Apfelringe auf Fäden ziehen und rechts und links am Backofenrost befestigen. Bei 60 Grad Celsius einige Stunden trocknen. Dabei die Backofentür etwas geöffnet lassen, damit die Feuchtigkeit abziehen kann. Diese Chips lassen sich wunderbar zwischendurch knabbern. Sie sind gesund und schmecken einfach köstlich.



Fast Food – gewusst wie! von Christian Badel

Man kann selbst gesundes „Fast Food“ herstellen, das weniger Fett und Salz, keine Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker, Konservierungs-, Aroma- und Farbstoffe enthält, dafür aber reich an Vitaminen ist: Eine leckere Idee sind die selbst gemachten Hamburger. Dazu schneidest du ein großes Körner- oder Vollkornbrötchen auf. Verwende für die Füllung frisches Hackfleisch vom Fleischer. Das kannst du zusätzlich noch etwas würzen. Drücke diesen Fleischklops dann schön flach und brate ihn in der Pfanne schön knusprig. Lege unter und über die Fleischfüllung leckeres Gemüse wie Salat, Tomaten und – wer will – auch Zwiebeln. Garniere dann das Brötchen so, dass dabei gruselige Fratzen entstehen. Verwenden kannst du dazu Maiskörner als



Zähne, Olivenscheiben für die Augen und Salatblätter für die Zunge. Sicherlich hast du auch noch andere Ideen.

Na dann: Guten Appetit! Dieser Hamburger sieht nicht nur lustig aus – er ist auch gesund und schmeckt!

13.10.19	putzen/kehren	Sonja Plachetka	Wolfgang Werner
19.10.19	Putz- und Gartentag für ALLE		
20.10.19	nur Blumen	Sonja Plachetka	Wolfgang Werner
27.10.19	nachsehen	Sonja Plachetka	Wolfgang Werner
03.11.19	putzen/kehren	Sara Littau	Daniel Volkwein
10.11.19	nachsehen	Sara Littau	Daniel Volkwein
17.11.19	nachsehen	Sara Littau	Daniel Volkwein
24.11.19	putzen/kehren	Tanja Heilmeier	Carsten Sausner
01.12.19	nachsehen	Tanja Heilmeier	Carsten Sausner
08.12.19	nachsehen	Tanja Heilmeier	Carsten Sausner
15.12.19	putzen/kehren	Eyleen Sausner	

Für Ersatz bitte selber sorgen oder bei Frau **Christine Nell-Martin** erfragen. Den Kirchenschlüssel bitte bei Frau Christine Nell-Martin, Allendorf, Fliederstr. 10, Tel. 06478/604 holen.

Bei Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten, usw. sind die jeweiligen Angehörigen für die Blumen zuständig. Falls am Wochenende Veranstaltungen sind, z.B. Jugendtreffen, Konfirmation usw., bitte erst danach putzen.

Wer nicht kehren kann bitte mit **Erik Martin** (06478-2770022) zwecks Ersatzes in Verbindung setzen.

Die Römisch-Katholische Kirche (Teil 2) Fortsetzung von Seite 9

Hier scheint uns die Volksfrömmigkeit in vielen Fällen, vorsichtig ausgedrückt, nicht nur aus biblischen Quellen gespeist zu sein. Ebenso wenig können wir die Lehre nachvollziehen, dass die Heiligen so viele überschüssige gute Werke in ihrem Leben vollbracht haben, dass aus diesem Schatz der guten Werke die Kirche Ablässe zur Tilgung von Strafen nach dem Tod austeilen kann, wie dies auch heute noch in der römisch-katholischen Kirche, praktiziert wird.

Wir merken, wie hier das Verhältnis von göttlichem und menschlichem Handeln immer wieder ganz anders bestimmt wird, als wir als lutherische Christen dies von der Heiligen Schrift her nachvollziehen können.

Um diese Grunddifferenz werden wir auch in Zukunft zwischen unseren Kirchen immer wieder ringen müssen. Sie wird jedoch leider nicht dadurch verrin-

gert, dass in den letzten Jahrzehnten auch in die römisch-katholische Kirche, wie auch in die lutherische Kirche, mancherlei protestantische Irrtümer eingedrungen sind, die auch bisher verbliebene Gemeinsamkeiten zwischen der lutherischen und der römisch-katholischen Kirche in Frage stellen. Umso wichtiger bleibt das ökumenische Gespräch zwischen unseren Kirchen auf allen Ebenen, in dem wir so viele grundlegende Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen wahrnehmen können, die es lohnenswert machen, sich auch mit den verbleibenden Differenzen nicht einfach abzufinden. Diese werden aber nicht dadurch überwunden, dass wir sie ignorieren; denn auch darin, dass Kirchengemeinschaft Gemeinschaft im Lehren und Bekennen voraussetzt, sind sich unsere beiden Kirchen ganz einig!



- 3.-6. Oktober: **Jugendfestival** der SELK
 19. Oktober: **Gartentag**
 3. November: **Hochschultag** in Gemünden; die Westerwald-Gemeinden der SELK sind eingeladen
 9. November: **Kirchenvorstehertag** der WW-Gemeinden in Allendorf
 13.-14. November: **Pfarrkonvent** in Oberursel
 29. 11.-1.12.: **Bezirke-Jugend-Tage** in Allendorf

Regelmäßige Veranstaltungen



Dienstag:

19.00 Uhr

Jugendkreis

19.30 Uhr

Posaunenchor

Donnerstag:

19.00 Uhr

Eine Stunde mit der **Bibel** am 07.11. / 21.11.

Freitag:

16.30 Uhr

Kinderunterricht

Frauen- und Männerkreis und **Kirchenvorstand** nach Absprache



**Ev.-Luth. St. Paulsgemeinde
Greifenstein - Allendorf
Fußgarten 9
35753 Greifenstein - Allendorf**
Tel.: 06478 / 2266
Fax: 06478 / 1484
allendorf.ulm@selk.de
www.selk-allendorf-ulm.de

Der Gemeindebrief wird im Auftrag des Kirchenvorstandes herausgegeben. Verantwortlich für den Inhalt:

Die Redaktion: Sebastian Anwand, Regina Klose, Dunja Vetter, Wolfgang Werner.

Druck: Gemeindebrief Druckerei, Gr. Oesingen, Auflage: 200 Stück

Gemeindegkonto

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN: DE85 5139 0000 0074 8258 00

Für die Mission dasselbe Konto unter dem Stichwort „Mission“

Kontakt

Pfarrer Sebastian Anwand

Fußgarten 9
35753 Greifenstein / Allendorf

E-Mail: allendorf.ulm@selk.de
Tel.: 06478 / 2266

Abwesenheit des Pfarrers

3.-4. Oktober: Jugendfestival
7.-13. Oktober: Urlaub
22.-23. Oktober: Tagung in Hannover
13.-14. November: Pfarrkonvent

Vertretung in dringenden seelsorgerlichen Fällen

7.-13. Oktober: Pfarrer Jens Wittenberg (Siegen), Telefon 0271 / 52922

Kirchenvorstand

Heike Arndt	Herrenacker 5, Allendorf	06478 / 1298
Evelyn Fischer	Schöne Aussicht 3b	06478 / 473781
Birgit Groß	Frankenweg 8, Allendorf	06478 / 1295
Christoph Heilmeier	Kirchstraße 20, Ulm	06478 / 277834
Helena Littau	Im Vogelsang 3, Allendorf	06478 / 2406
Elke Keller	Heimlingstraße 8a, Allendorf	06478 / 1222
Gerhard Knetsch (Rendant)	Seelbacher Weg 21, Sinn	02772 / 52767
Erik Martin	Dammweg 15, Allendorf	06478 / 2770022
Wolfgang Werner	Ulmtalstr. 26, Holzhausen	06478 / 4329840

Im kommenden Jahr wird es aus unserem Kirchenbezirk eine Jugendfreizeit nach Italien geben. Pfr. Sebastian Anwand und Pfv. Daniel Schröder werden diese vom 6.-18. Juli 2020 anbieten. Zusammen mit einem erfahrenen Team von Jugendmitarbeitern freuen sie sich auf eine zahlreiche Teilnahme auch aus unseren Westerwald-Gemeinden. Teilnehmen können Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren. Weitere Informationen und die Möglichkeit



der Anmeldung wird es zum Jahresende durch den Freizeitfieber-Katalog der SELK geben. Gerne stehen Pfr. Anwand und Pfv. Schröder aber auch schon jetzt für Rückfragen zur Verfügung.

LEGO-Tage in Allendorf

Was ___ Nachbau einer Bibelgeschichte mit 1000enden Legosteinen in vielen Farben & Formen

Wann ___ Sa, 26. Oktober 2019 von 10 bis 16 Uhr
und Präsentation der Szenen am Sonntag im Familiengottesdienst um 11.00 Uhr

Wo ___ St. Paulsgemeinde, Fußgarten 9, Allendorf

Wer ___ Kinder von 5 bis 14 Jahre

Anmeldung bis 16. Oktober im Pfarramt
Tel. 06478 / 2266 (Teilnehmerzahl begrenzt)

Ev.-Luth. St. Paulsgemeinde Allendorf/Ulm, Pfarrer Sebastian Anwand

Das Volk Israel in Ägypten



Kinderbibeltag

Matiya vanakkam aus Indien, hier ist

Jonas. Ich hab es nun geschafft und bin am Mittwoch den 18.09. mit weiteren 7 Freiwilligen geflogen. Mit etwas Verspätung sind wir in Frankfurt gestartet, hatten einen guten Flug und

kamen um Mitternacht bei strömendem Regen und bestimmt 30° in Chennai an. Dort wurden wir von einem Hupkonzert und 3 netten Indern empfangen, welche unser Gepäck und uns ins Auto verladen. Die folgenden Tage lernten wir Chennai, die Hauptstadt des Bundeslandes Tamil Nadu kennen, aßen in diversen Restaurants, um die Vielfalt der Indischen Küche kennenzulernen und hatten einen Tamil Crashkurs.

Am Sonntag nach einem gemeinsamen Gottesdienst trennten sich dann unsere Wege und jeder und jede Freiwillige fuhr in die Einsatzstellen, in denen sie im Laufe des Abends herzlich empfangen wurden.

Nun beginnt für mich der Alltag in Pandur, der z.Z. primär mit Arbeit am Computer gefüllt ist, da die Kinder Dank Examen noch frei haben bis Oktober.

Freundliche Grüße Jonas

